

**Zeitschrift:** Jahrbuch der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft.  
Wissenschaftlicher und administrativer Teil = Annuaire de la Société  
Helvétique des Sciences Naturelles. Partie scientifique et administrative

**Herausgeber:** Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

**Band:** 160 (1980)

**Vereinsnachrichten:** Bericht des Zentralvorstandes

**Autor:** Niggli, E. / Sitter, B.

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bericht des Zentralvorstandes

## Rapport du Comité central

## Rapporto del Comitato centrale

Vielfältig wie immer waren die Aufgaben und Arbeiten, denen sich die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft im vergangenen Jahr widmete - auf verschiedenen Stufen: in den leitenden Organen, in den zahlreichen wissenschaftlichen oder verwaltend tätigen Kommissionen, in den für die Zusammenarbeit mit dem Ausland zuständigen Landeskomitees und Arbeitsgruppen. Der folgende Bericht befasst sich nur mit den allgemeinen Aspekten des Lebens unserer Akademie. Er rückt entsprechend den Ereignissen des Jahres, Wissenschaftspolitik, internationale Beziehungen und die Tätigkeit im Dienste einer breiten Öffentlichkeit in den Vordergrund.

## 1. Wissenschaftspolitik

1.1. Die wichtigste wissenschaftspolitische Funktion der Dachgesellschaften liegt darin, intern und extern aufgrund fundierter Arbeit meinungsbildend zu wirken. - Wiederum nahmen wir teil an der Vernehmlassung über einen neuen Entwurf zu einem Bundesgesetz über die Forschung. Nach wie vor sind wir von dessen Notwendigkeit überzeugt, nicht allein aus politischen Erwägungen. Das Gesetz dürfte einen gewissen Schutz gegen die Angriffe auf die staatliche und halbstaatliche Forschungsförderung bieten. Vor allem aber sollte es dem Bund ermöglichen, seine Aufgabe, Forschungspolitik gezielt und umfassend zu betreiben, wahrzunehmen. - Für das Gedeihen der Wissenschaft ist wichtig, dass deren Träger bei Planung und Koordination miteinbezogen werden. Um hierbei den Aufwand möglichst gering zu halten und trotzdem hohe Wirkung zu erzielen, sind die Verfahren übersichtlich zu gestalten; den eingesetzten Koordinationsorganen, ihrer Zusammensetzung und ihren Kompetenzen ist besondere Beachtung zu schenken. Wesentlich bleibt, Forschungsförderung so zu organisieren, dass, selbst entgegen einmal aufgenommenen Planungszielen, auf Neues und Einzigartiges sofort eingetreten werden kann. - Wir begrüßen die Schaffung einer unabhängigen Rekurskommission. Die bisherige Regelung, wonach letztlich der Bundesrat für Beschwerden gegen die Organe der Forschungsförderung zuständig wäre, halten wir für unzweckmässig. Das Gesetz bringt im übrigen die Verankerung der Dachgesellschaften und der ihnen übertragenen Aufgaben sowie die gesetzliche Zusicherung von Bundesbeiträgen und damit endlich jene Anerkennung unserer Tätigkeiten, die uns seit Jahren in Aussicht gestellt worden war.

1.2. Wir begrüßen, dass das Forschungsgesetz den Dachgesellschaften die Aufgabe zuweist, wissenschaftspolitische Studien und Erhebungen durchzuführen und wissenschaftliche Entwicklungsperspektiven auszuarbeiten. Diese Arbeit ist nicht neu. Seit einigen Jahren schon widmet sich ihr beispielsweise die Schweizerische Physikalische Gesellschaft, indem sie periodisch den Katalog der physikalischen Forschung in der Schweiz auf den neuesten Stand bringt.

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Umweltforschung, ebenfalls Mitgliedsgesellschaft der SNG, leistet Ähnliches für ihren Fachbereich. Gleichzeitig arbeitet sie an einem Konzept für die Umweltforschung, mit dem Ziel, bestehende Lücken aufzuzeigen, die Setzung von Prioritäten zu begründen und unkonventionelle Forschung anzuregen.

1.3. Im Forschungsrat des Schweizerischen Nationalfonds - als privatrechtliche Stiftung das bedeutendste Organ für die wohl vom Staate finanzierte, jedoch von den Wissenschaftern selber durchgeführte Forschungsförderung - arbeiten zur Zeit zwei Angehörige unseres Ausschusses mit. Durch zwei Delegierte ist die SNG überdies im Stiftungsrat des Fonds vertreten. Zur Arbeit dieses Gremiums äussert sich Prof. H. Oeschger wie folgt:

"Aus der Ueberzeugung heraus, dass der Schweiz. Nationalfonds bisher einen ausserordentlich positiven Beitrag zur Entwicklung der schweizerischen Forschung geleistet hat, stellt sich die Frage nach der zukünftigen Entwicklung in einer Zeit der Verknappung der Mittel, der nicht mehr unbestrittenen Stellung der Wissenschaft und der wachsenden, teilweise neu gelagerten Aufgaben.

Das Einfrieren der Mittel kann zu einer Erstarrung ihrer Verteilung führen. Es besteht dann immer weniger Spielraum für Projekte, die mit einem gewissen Risiko behaftet sind, aber vielleicht auch Chancen für aussergewöhnliche Erfolge in sich bergen. Es gilt zu verhindern, dass sich dadurch Resignation in einer ganzen Generation junger Forscher breit macht, deren Aufgabe es ist, die Stellung der Wissenschaft im System Mensch-Technik-Umwelt neu zu definieren und Grundlagen für die Planung der Zukunft zu erarbeiten. Die Verhältnisse an unseren Hochschulen - und erst recht in vielen andern Ländern - sind nicht besser und wohl der Ausdruck der heutigen generellen Spartendenzen. Die äussere Notwendigkeit, das materielle Wachstum zu bremsen, sollte nicht zu einem wissenschaftlich Nullwachstum führen.

Die nationalen Forschungsprogramme werden als staatliche Eingriffe oft mit Skepsis betrachtet. Koordinierte, interdisziplinäre Forschungsprojekte im Hinblick auf konkrete Fragestellungen sind heute zweifellos eine Notwendigkeit. Ideal wäre es, wenn die Initiative dazu in vermehrtem Mass von den Wissenschaftern selbst ausginge. Der Schritt aus dem Selbstverständnis der Wissenschaft heraus würde sicherlich mit neuem Vertrauen honoriert, falls er gelingt.

In der Wahlkommission, die im vergangenen Jahr neben mehreren Forschungsräten auch den neuen Präsidenten des Forschungsrats dem Stiftungsrat zur Wahl vorzuschlagen hatte, gewinnt man den Eindruck, dass kompromisslos die geeignetsten Kandidaten gesucht werden. Bei der Vorstellung der grossen Forschungsprojekte im Stiftungsrat erhofft man neben fachlicher Autorität auch die Gewissheit, diese Anliegen würden aus der inneren Ueberzeugung heraus vertreten, dass die Wissenschaft in einer Zeit von Unsicherheit und Ziellosigkeit neben dem äusseren auch einen grossen inneren Wert besitzt".

1.4. Die seit längerer Zeit angestrebte Vereinbarung zwischen den schweizerischen wissenschaftlichen Akademien, nämlich der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften (SAMW), der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft (SGG) sowie der SNG, wurde vom Senat verabschiedet. Noch ist die Konferenz der schweizerischen wissenschaftlichen Akademien nicht konstituiert, dürfte es aber sehr bald werden, und zwar im Hinblick auf ihren Beitritt zur "European Science Foundation".

Nach der Gründung der Schweizerischen Akademie der technischen Wissenschaften wird sich die Frage nach einer Erweiterung des Kreises der an der Vereinbarung Beteiligten stellen.

## 2. Internationale Beziehungen

2.1. An der Generalversammlung des International Council of Scientific Unions nahm Albert Fischli, Vizepräsident für Internationales, teil. Die SNG vertritt hier in ihrer Funktion als Akademie die Schweiz. Diese ist über die entsprechenden Fachgesellschaften auch in den achtzehn internationalen wissenschaftlichen Unionen, welche dem ICSU angehören, vertreten. Da namhafte Schweizer Wissenschaftler im ICSU Einsitz auch für mehrere wichtige Unionen nehmen, gilt unser relativ kleines Land doch als starkes Mitglied. Die Mitarbeit von Schweizern in leitenden Organen der internationalen Unionen und an wissenschaftlichen Kongressen haben wir verschiedentlich mit Reisebeiträgen unterstützt. Die Mitgliedschaft bei den internationalen Unionen ist uns so wichtig, dass wir dafür einen ins Gewicht fallenden Anteil unserer Mittel zur Verfügung stellen, nämlich rund Fr. 100'000.--. Wichtig scheint uns die Weiterführung der direkten Kontakte mit der European Science Foundation (ESF). Dieser Institution als Zusammenschluss der wichtigsten forschungsfördernden Organisationen Europas möchten wir im Rahmen der neu geschaffenen Konferenz der schweizerischen wissenschaftlichen Akademien beitreten. Der Zentralpräsident nahm, als Mitglied der Delegation des Schweizerischen Nationalfonds, an der diesjährigen Generalversammlung der ESF in Strassburg teil.

Zu einem wissenschaftspolitischen Gedankenaustausch empfing der Sekretär am 8. Oktober Dr. S. Smith von der "Division of International Programmes" der National Science Foundation (USA), der sich unter anderem über die wissenschaftspolitischen Strukturen in unserem Land ins Bild setzen lassen wollte. Im Mittelpunkt des Gesprächs standen die Orientierung über Ziele, Aufbau und Arbeitsweise der Dachgesellschaften, über deren Finanzierung und Bedeutung. Der Vergleich mit den Verhältnissen in den Vereinigten Staaten gab Gelegenheit, unsere Sicht der Lage der Wissenschaftspolitik in der Schweiz darzustellen.

Mit der Albanischen Akademie der Wissenschaften knüpften wir neue Beziehungen an. Anlass dazu bot der Wunsch zweier Orchideenforscher aus der Schweiz, Peter Gölz und Rudolf Reinhard, Studien in Albanien durchzuführen. Unsere Bemühungen um Einreise- und Forschungsbe-



willigung waren von Erfolg gekrönt. Wir dürfen hoffen, dass auch die spätere Fortsetzung der Arbeit möglich sein wird.

Auf Einladung der Akademie der Wissenschaften der Volksrepublik China unternahmen verschiedene Gruppen von Schweizer Wissenschaftlern eine Studienreise durch China. Die SNG konnte dabei den einen oder anderen Kontakt vermitteln.

Zur Akademie der Wissenschaften der UdSSR bestehen im Rahmen der Zusammenarbeit für die Herausgabe der Werke von Leonhard Euler alte Beziehungen. Diese Zusammenarbeit wird durch einen Vertrag geregelt, der im Berichtsjahr auslief und nun um weitere vier Jahre verlängert worden ist.

An den Präsidenten der Akademie der UdSSR richteten der Zentralpräsident und der Generalsekretär der SNG einen offenen Brief, in welchem sie ihrer Sorge darüber Ausdruck verliehen, dass in der UdSSR immer wieder Wissenschaftler, wie Andrej Sacharow, deren Auffassung von der offiziellen Ideologie abweicht, mit Schwierigkeiten zu rechnen haben. Die Aufgabe der nationalen Akademien bestehe nicht nur darin, so gaben sie zu bedenken, sich in ihren jeweiligen Ländern dafür zu verwenden, dass die Wissenschaften durch organisatorische und finanzielle Massnahmen gefördert werden; sie hätten überdies dafür zu sorgen, dass den Forschern unabhängig von ihrer Rasse, Religion, Weltanschauung oder politischen Einstellung fruchtbares Arbeiten ermöglicht werde.

An die Gründungsversammlung des Comité arctique in Monte-Carlo entsandten wir gemeinsam mit der SGG als Beobachter PD Dr. B. Stauffer vom Physikalischen Institut der Universität Bern. Das Comité arctique versteht sich als beratendes wissenschaftliches Gremium, welches die von wirtschaftlichen und politischen Interessen angetriebene Entwicklung der Arktis kritisch begleiten soll. Nicht nur Naturwissenschaften und Technik sind dabei angesprochen. Das Comité arctique will sich ausdrücklich auch um die Erhaltung einheimischer Kultur und ihrer Denkmäler (Archäologie) sowie um grundlegende völkerrechtliche Fragen kümmern.

2.2. Eine mögliche neue Dimension internationaler Beziehungen eröffnete sich uns damit, dass wir im Anschluss an die UNO-Konferenz über Wissenschaft und Technik im Dienste der Entwicklung (Wien 1979) eingeladen wurden, uns über den Beitrag, den wissenschaftliche Gesellschaften in der Entwicklungszusammenarbeit leisten könnten, Gedanken zu machen.

Das International Council of Scientific Unions hatte seinerzeit die wissenschaftliche Gemeinde auf der ganzen Welt dazu aufgerufen, an den nationalen Vorbereitungen der genannten UNO-Konferenz nach Kräften mitzuwirken. Ziel war, neben politischen auch wissenschaftliche Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen. Die American Association for the Advancement of Science (AAAS) nahm diesen Anruf ernst, wurde darin auch von ihrer Regierung lebhaft unterstützt. Sie führte zwei Tagungen (Workshops) durch, die zum Ziel hatten, heraus-

zuarbeiten, welchen Beitrag wissenschaftliche und technische Vereinigungen zur Entwicklung allgemein und insbesondere in den Ländern der Dritten Welt leisten können. Die Tagungen waren derart ergiebig, dass nach der Wiener Konferenz beschlossen wurde, sie auf weltweiter Ebene zu wiederholen. Zusammen mit der Indian National Science Academy und der Indian Science Congress Association entwarf und organisierte die AAAS ein "Global Seminar on the Role of Scientific and Engineering Societies in Development", das vom 1. bis zum 5. Dezember 1980 in Neu Delhi über die Bühne ging. Mehr als hundert Vertreter nichtstaatlicher wissenschaftlicher und technischer Organisationen aus der ganzen Welt nahmen daran teil. SGG und SNG (und damit die Schweiz) waren durch ihren Sekretär vertreten. In vier Arbeitsgruppen wurden - unter Heranziehen bisheriger Erfahrungen und deren kritischer Auswertung - folgende vier Themen bearbeitet: angewandte Forschung und Entwicklung; wissenschaftliche und technische Ausbildung; Planung und Auswertung in Wissenschaft und Technik. Neben den Vorträgen zeitigten vor allem der Erfahrungsaustausch und die ausgiebige Diskussion von Standpunkten und Ideen für konkrete Massnahmen interessante Ergebnisse, von denen wir nur wenige hier festhalten: Die Vereinigungen in Industrieländern können, wenn auch in Grenzen, mithelfen, analoge wissenschaftliche Organisationen in Entwicklungsländern aufzubauen - also jene Organisationen, die unerlässlich dafür sind, dass wissenschaftliches Denken in der Gesellschaft Platz greifen und die Wissenschaften gedeihen können. Wissenschafteraustausch, Vorträge und Kurse sind ebenso geeignet wie Stipendien und die Lieferung von wissenschaftlich-technischer Information zu günstigen Bedingungen. Zwei Dinge vor allem sind dabei zu bedenken: dass persönliche Begegnungen viel fruchtbarer sind als bloss institutionelle Beziehungen und dass die in wissenschaftlich-technischer und industrieller Entwicklung begriffenen Gesellschaften neueste Forschungs- und Entwicklungsergebnisse weniger gebrauchen können als Informationen und Hilfe auf der Ebene wissenschaftlicher und technischer Einrichtungen und Systeme, die alt bewährt und einfach ausgelegt sind. - Unsere Dachgesellschaften haben sich mit dem Problem der Entwicklungszusammenarbeit noch kaum befasst; einzelne Mitgliedsorganisationen sind in dieser Hinsicht erfahrener und engagierter. Die Auswertung der in Neu Delhi gesammelten Erfahrungen wird zeigen müssen, ob und gegebenenfalls wie weit sich hier auch für die SNG ein neues Tätigkeitsfeld erschliesst.

In eben diesem Problembereich liegen die Fragen, welche sich in absehbarer Zeit die SNG im Zusammenhang mit ihrer Beteiligung am International Centre for Insect Physiology and Ecology (ICIPE) in Nairobi stellen müssen. Dieses in den sechziger Jahren von einigen hochindustrialisierten Ländern, darunter der Schweiz, geschaffene Forschungsinstitut entwickelte sich in den letzten Jahren dahin, dass einerseits die Direktion nun in afrikanischen Händen liegt, dass andererseits die Forschungsprojekte sich von der reinen Grundlagenforschung weg in Richtung Insektenforschung im Dienste von Landwirtschaft und Ernährung verlagert haben. Mit dieser Umorientierung stellt sich die Frage, welche Aufgabe den das ganze Unternehmen nach wie vor finanziell unterstützenden Stif-

tungsmitgliedern sinnvollerweise zugewiesen werden soll. Sie schimmerte an der diesjährigen Generalversammlung der Stiftung, welche auf Einladung der SNG vom 14. bis 16. September in Zürich stattfand, in allen Gesprächen immer wieder durch, ohne allerdings Klärung zu finden. Ein entsprechender Entscheid soll jedoch im nächsten Jahr fallen.

2.3. Kontakte zu internationalen wissenschaftlichen Unternehmungen unterhält die SNG auch über ihren Vertreter in der Schweizerischen UNESCO-Kommission, Bruno Messerli, dessen regelmässige Mitarbeit sich auf die Sektion "Exakte, Natur- und angewandte Wissenschaften" konzentrierte und worüber er wie folgt berichtet: "Das Jahr 1980 war dadurch geprägt, dass die Naturwissenschaften wohl erstmals an der Jahrestagung der gesamten UNESCO-Kommission in Château-d'Oex, im Beisein von Bundespräsident Chevallaz, im Zentrum standen.

Zum ersten wurden die Ergebnisse eines internationalen Symposiums in Basel über die "Auswirkungen alpiner Speicherseen auf die Umwelt" vorgetragen, das von der naturwissenschaftlichen Sektion während mehrerer Jahre vorbereitet und mit Unterstützung der "PRO AQUA - PRO VITA" und der UNESCO durchgeführt worden war (publiziert in PRO AQUA - PRO VITA, Basel 1980).

Zum zweiten wurde in Château-d'Oex mit Vorträgen und Exkursionen das vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützte Programm MAB "Mensch und Biosphäre" (in der Schweiz "Ökologische Belastbarkeit und ökonomische Entwicklung im Berggebiet" genannt) vorgestellt.

Damit wurde allen Delegierten deutlich gezeigt, dass die Schweiz an die naturwissenschaftlichen Programme der UNESCO, die allzu oft in der politischen Diskussion verloren gehen, ganz wesentliche Beiträge leistet. Zur Orientierung seien sie kurz aufgeführt: 1. Programme hydrologique international (PHI), Präsident: Prof. D. Vischer, Zürich; 2. Programme Man and Biosphere (MAB), Präsident: Prof. B. Messerli, Bern; 3. Programme international de corrélation géologique (PICG), Präsident: Dr. M. Weidmann, Neuenburg; 4. Système mondial d'information scientifique (UNISIST), Präsident: Regierungsrat A. Schneider, Basel; 5. Commission océanographique intergouvernementale (COI), Präsident: Prof. L. Hottinger, Basel."

### 3. Centre suisse de recherches scientifiques en Côte d'Ivoire (CSRS)

Nachdem der Zentralvorstand dem Senat seine Pläne für das CSRS dargelegt und dieser ihnen zugestimmt hatte, konnte der in Aussicht genommene Vertrag mit der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe (DEH) zu Beginn des Berichtsjahres abgeschlossen werden. Danach gewährt die DEH der SNG einen auf drei Jahre befristeten jährlichen Beitrag von Fr. 70'000.- an die Betriebskosten des CSRS. Sie tut dies mit dem Ziel, die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit der Dritten Welt zu fördern und an den Aufbau einer eigenständigen wissenschaftlichen Infrastruktur beizutragen. Die



zusätzlichen Mittel sollen es der Leitung des CSRS erlauben, während einer dreijährigen Uebergangszeit die Möglichkeiten der intensiveren Zusammenarbeit mit dem Forschungsministerium und mit Universitätsinstituten der Elfenbeinküste abzuklären. Insbesondere soll nach Wegen gesucht werden, afrikanische Forscher unmittelbar am Forschungsbetrieb des CSRS zu beteiligen. Mit dieser Aufgabe wurde Christian George, Zoologe aus Lausanne, betraut; seine Kontakte am Ort scheinen erfreuliche Erfolge gezeitigt zu haben.

Auf Ende Jahr räumte die Nestlé-Stiftung die von ihr noch mietweise benutzten Räume und übergab sie anlässlich einer "Journée scientifique Ivoir-Suisse" im Januar 1981 der SNG. Die Modalitäten der Uebergabe, insbesondere die Uebernahme des Inventars, sind in einem Vertrag geregelt worden: Die SNG vergütet der Nestlé-Stiftung das zurückgelassene Material, indem sie ihr während einer bestimmten Frist Arbeitsplätze zur Verfügung stellt, dies freilich zu denselben Bedingungen, wie sie für Forscher gelten, welche im Rahmen eines Nationalfondsprojektes einen Arbeitsplatz mieten. Die Stiftung kann höchstens zwei Arbeitsplätze während zwölf Monaten belegen. Anlässlich der "Journée scientifique Ivoir-Suisse" wurden auch die neuen Wohngebäude eingeweiht, welche wegen der Zunahme an Laborplätzen notwendig geworden waren. Der Zentralpräsident nahm an diesem Anlass teil und dokumentierte so das Interesse der SNG an der Zukunft des CSRS. Er fand Gelegenheit zu wertvollen Gesprächen mit Forschern und Behördemitgliedern.

#### 4. Im Dienste der Gesellschaft

##### 4.1. Umwelt- und Naturschutz

Die SNG arbeitet sowohl in der Eidgenössischen Nationalparkkommission wie im Rat des Schweizerischen Bundes für Naturschutz mit. In beiden Gremien ist Gerhard Wagner ihr Delegierter, der folgendes berichtet: "Die SNG und der SBN sind die eigentlichen Gründerorganisationen des Schweizerischen Nationalparks, wobei die SNG als die ältere Organisation die entscheidenden Impulse gab, während der SBN im Jahre 1909 recht eigentlich im Hinblick auf die Schaffung und vor allem auch auf die Finanzierung des Nationalparks gegründet wurde. In der vom Bundesrat gewählten siebenköpfigen Eidg. Nationalparkkommission waren die beiden Gesellschaften bis 1980 mit je zwei Mitgliedern vertreten. Der eine Vertreter der SNG ist ususgemäss der Präsident der wissenschaftlichen Nationalparkkommission, eines vom Senat der SNG ernannten Gremiums. Die wissenschaftlichen Interessen der SNG werden durch diese letztere Kommission wahrgenommen. Die Eidg. Nationalparkkommission hat sich mit den administrativen, organisatorischen und finanziellen Belangen des Nationalparks zu befassen, wobei in den letzten Jahren personelle Probleme, hoffentlich nur vorübergehend, einen breiten Raum einnahmen. Nach dem neuen Nationalparkgesetz, das 1981 in Kraft tritt, werden in der auf neun Mitglieder erweiterten Kommission der SBN drei und die SNG weiterhin zwei Mitglieder haben. Aufgrund einer Vereinbarung zwischen den beiden Gesellschaften wird aber der SBN seinen dritten Vertreter im Einvernehmen mit



der SNG dem Bundesrat zur Wahl vorgeschlagen, so dass das Gleichgewicht zwischen den beiden Organisationen gewahrt bleiben dürfte.

Die Geschäfte des 50-köpfigen Naturschutzrats, der Exekutive des SBN, werden durch einen neunköpfigen Vorstand, der auch gewisse Eigenkompetenzen hat, vorbereitet. Sie beziehen sich vorwiegend auf die Schaffung neuer sowie auf Unterhalt und Erweiterung bestehender Reservate, auf die Zusammenarbeit mit kantonalen und lokalen Naturschutzorganisationen, auf die Verhinderung naturgefährdender Eingriffe und recht häufig auch auf die Stellungnahme zu Volksabstimmungen und zu anderen politischen Fragen.

Es ist natürlich, dass sich in einem so grossen Gremium trotz dem allen gemeinsamen Anliegen des Naturschutzes oft recht lebhaft Auseinandersetzungen abspielen. Es geht dabei vor allem darum, den Gedanken des Natur- und Heimatschutzes nicht zu überspannen, sondern in einer vernünftigen Relation zu Projekten von öffentlichem Interesse zu halten. So wird der Einsatz der Organisation in wirklich entscheidenden Fragen ein umso grösseres Gewicht erhalten.

Dank ihrer Vertretung im Naturschutzrat des SBN kann die SNG ihre Organe nötigenfalls auch für die Bestrebungen des Naturschutzes wirksam werden lassen. Das schönste Beispiel des Erfolges einer vereinten Aktion von SBN und SNG war 1980 die Verhinderung des Baus einer Wasserleitung und einer Strasse vom Märjensee auf die Bettmeralp, durch den linksseitigen Hang des Grossen Aletschgletschers zwischen Märjensee und Aletschwald. Die Verwirklichung dieser Variante Nord des grossen Wasserleitungsprojektes hätte jenem für die nacheiszeitliche Gletschergeschichte äusserst wichtigen Hang nicht mehr gutzumachenden Schaden zugefügt. Es war wohl wesentlich dem Gutachten der Gletscherkommission der SNG zu verdanken, dass der Gesamtbundesrat die Einsprache des SBN gegen die vom Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement bereits erteilte Bewilligung schützte".

Die SNG verfolgt weiterhin aufmerksam die Bestrebungen zur Erstellung eines Pumpspeicherwerkes im obersten Rhonetal. Durch dieses Werk ginge eines der wenigen noch erhaltenen und naturwissenschaftlich hochinteressanten Gletschervorfelder zugrunde, was verhindert werden muss.

Angesichts der beschleunigten technischen Entwicklung und ihrer weltweiten Auswirkungen wird die wissenschaftliche Erforschung globaler Kreisläufe immer dringlicher. Dies bewog den Zentralvorstand, mit den an Klima- und Atmosphärenforschung interessierten Wissenschaftlern Kontakt aufzunehmen mit dem Ziel, eine Kommission für Klima- und Atmosphärenforschung ins Leben zu rufen.

#### 4.2. Kernenergie

Erschienen sind, vorerst auf deutsch - die französische Fassung ist im Druck - zwei weitere Berichte der SNG zur Kernenergie, näm-

lich die Berichte über die physikalischen und technischen Grundlagen der Kernenergie und über die Wahl des Standortes von Kernkraftwerken. Das Interesse am zweiten Heft, das sich an einen weiteren, nicht spezialisierten Leserkreis richtet, ist so gross, dass die im Vorjahr auf dreitausend Exemplare erweiterte Auflage bald vergriffen war und tausendfünfhundert Exemplare nachgedruckt werden mussten. Die Arbeitsgruppe, welche sich mit dem Brennstoffzyklus für Leichtwasserreaktoren befasste, hat ihren Bericht Ende Jahr abgeliefert. Noch nicht abgeschlossen sind die Arbeiten über die alternativen Energien und die Sicherheit von Kernkraftwerken; in diesen Bereichen sind die Kontroversen von der Sache her am schärfsten. Während die Gruppe "Alternative Energien" einen Konsens gefunden hat und ihr Bericht nur noch redaktioneller Bearbeitung bedarf, ist die Verwirklichung des angestrebten Zieles für die neu strukturierte Gruppe "Sicherheit" noch nicht in Sicht.

#### 4.3. Untergruppe Geologie in der Arbeitsgruppe des Bundes für die nukleare Entsorgung

Den folgenden Bericht verfasste Lukas Hauber, Präsident der Sektion III (Erdwissenschaften): "Im August 1979 lud das Bundesamt für Energiewirtschaft dreizehn Geologen zu einer Aussprache über geologische Fragen der nuklearen Entsorgung in der Schweiz ein. Als eines der Ergebnisse der sehr offen geführten Aussprache ist die Schaffung einer Untergruppe Geologie der Arbeitsgruppe des Bundes für die nukleare Entsorgung (AGNEB-UG) zu verzeichnen. Hierzu sind die erdwissenschaftlichen Fachgesellschaften und Kommissionen der SNG, die erdwissenschaftlichen Abteilungen der ETHZ und der EPFL sowie die Sektion III unserer Gesellschaft angeschrieben worden mit der Bitte um Entsendung eines Vertreters in diese Arbeitsgruppe. Die Sektion III ist nun durch ihren Präsidenten in diesem Gremium vertreten.

Die erste Sitzung der Untergruppe Geologie fand am 24. März 1980 statt. Es wurde vor allem über die Formulierung des Auftrages oder der Aufgaben der Geologen diskutiert. Heute liegt ein bereinigter Textentwurf hierzu vor, der dreierlei vorsieht: 1. Zwischen Bund und Geologen erfolgt ein ständiger Informationsaustausch über anstehende Probleme. 2. Die Geologen beraten die beteiligten Bundesstellen bei der Behandlung von Grundsatzfragen, besonders im Hinblick auf die Beurteilungsverfahren im Zusammenhang mit Gesuchen und dem Zuzug von Experten. 3. Sie beraten die gleichen Stellen auch im Hinblick auf die Vernehmlassung zu und "Hearings" über Gutachten und Berichte.

In der Zwischenzeit waren auch die Gesuche der NAGRA (Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle) für zwölf Standorte von Tiefbohrungen in der Nordschweiz zu behandeln. Der Gang der Dinge konnte der Tagespresse entnommen werden. Die Bearbeitung dieser heiklen Fragen hat gezeigt, dass von den einzelnen Delegierten viel Sachverstand und Einblick in komplexe Zusammenhänge verlangt wird. Es ist ihnen deshalb nicht immer möglich, in wissenschaftlicher oder praktischer Hinsicht die Stellungnahme

der delegierenden Gremien einzuholen. Und doch ist deren Unterstützung von grundsätzlicher Bedeutung, damit nicht der Vorwurf, bloss persönliche Ansichten zu vertreten, erhoben werden kann. Die Unterstützung ist sinnvoll auch im Hinblick darauf, dass die Behandlung des ganzen Fragenkomplexes zu neuen wissenschaftlichen Resultaten und Erkenntnissen führen kann und in Uebereinstimmung mit den Aufgaben von Fachgesellschaften und anderen wissenschaftlichen Gremien steht.

Ein weiteres Diskussionsthema liefert die Frage nach der Öffentlichkeit wissenschaftlicher Daten und ihrer Auswertung. Die Förderung wissenschaftlicher Erkenntnis verlangt die Offenlegung aller Fakten, die zu bestimmten Schlüssen führen und die Entscheidungsgrundlagen gezielter Aktivitäten sein können. Auf der andern Seite ist nicht zu verkennen, dass auch rechtliche und technische Belange berücksichtigt werden müssen. Die SNG vertritt in dieser Frage deshalb die Auffassung, dass die Forderung nach allgemeiner Zugänglichkeit von Daten und Resultaten zwar mit Nachdruck erhoben werden muss, dass sie aber in begründeten Fällen über eine bestimmte Periode hinweg hintangestellt werden darf, sofern auf die gegenwärtige Rechtslage Rücksicht zu nehmen ist oder Ziele erreicht werden können, die andernfalls nicht realisierbar wären".

#### 4.4. Die Verantwortung des Naturwissenschaftlers

In Ausschuss und Zentralvorstand gaben und geben Gespräche verschiedentlich zur Feststellung Anlass, wie nötig es sei, dass sich gerade auch die Naturwissenschaftler Gedanken über ihre Verantwortung gegenüber Mitmenschen und Umwelt machen. Nun gelangte die Naturforschende Gesellschaft in Basel mit der Aufforderung an den Zentralvorstand, er möge prüfen, ob die SNG nicht der Diskussion ethischer Probleme im Bereiche der Naturwissenschaften Kontinuität und Systematik verleihen sollte. Im Hinblick auf diese Anregung fasste der Vorstand die Schaffung einer Arbeitsgruppe ins Auge. Diese Gruppe soll zunächst den Stand der Diskussion im genannten Problembereich zusammenfassen und sich darüber klar werden, welche Fragen überhaupt sinnvollerweise weiter bearbeitet oder neu formuliert werden können. In der Gruppe sollen unter anderem Wissenschaftler mitwirken, für deren Spezialisierung die ethische Dimension besonders bedeutsam ist. Zu denken ist beispielsweise an "Genetic Engineering" und "Informatik". Dazu stossen müssen Vertreter der Sozial- und normativer Wissenschaften (z.B. Theologie, Philosophie, Rechtswissenschaft).

#### 5. Oeffentlichkeitsarbeit

Am 5. März fanden sich auf gemeinsame Einladung von SGG und SNG etwa dreissig eidgenössische Parlamentarier zu einem Orientierungsabend über die Dachgesellschaften ein. Gezielt wurden insbesondere auch Damen und Herren eingeladen, um deren kritische Haltung der vom Bund finanzierten Forschungsförderung gegenüber man weiss. Kurzreferate, durch projizierte Organisations- und Ablauf-Schemata illustriert, stellten unsere Gesellschaften, ihre Struktur, Aufga-



ben, aber auch ihre Schwierigkeiten dar. Wir glauben, wir vermochten zu verdeutlichen, dass unsere Beiträge nicht als Bagatellsubventionen angesehen werden können, sondern jene bescheidenen Restsummen darstellen, die unerlässlich sind, um Projekte entstehen und erfolgreich überleben zu lassen. Das anschliessende gemeinsame Abendessen bot fruchtbare Gelegenheit zur Erörterung wissenschaftspolitischer Aktualitäten, vom Forschungsgesetz über den Numerus clausus bis zur Nachwuchsförderung.

Gerade im Kontakt mit Behörden, Politikern und Verbänden, aber auch mit Wissenschaftlern und überhaupt mit einem breiteren Publikum fehlte uns bisher eine umfassende und doch ansprechende Selbstdarstellung. Wir haben deshalb die Herausgabe einer Broschüre an die Hand genommen, welche in ansprechender Form über Geschichte, Ziele, Arbeiten und Organisation der SNG Auskunft erteilt. Beabsichtigt ist, die Tätigkeit der SNG im Dienste sowohl ihrer Mitglieder wie der Öffentlichkeit in den weiteren Zusammenhang der schweizerischen Wissenschaftspolitik zu stellen.

Im Bestreben, die Präsenz unserer Gesellschaft in der Öffentlichkeit ganz allgemein zu verstärken, erweiterten wir den Kreis der Empfänger des zusammen mit der SGG herausgegebenen Bulletins stark (Auflage heute: 2700 Exemplare). Neben den Universitätsinstituten erhalten es nun auch die Wirtschaftsverbände, öffentliche und private Dokumentationsstellen und Stiftungen.

Anlässlich der Jahresversammlung in Winterthur diskutierten Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Industrie öffentlich die Wechselwirkungen zwischen Wissenschaft und Technik gestern, heute und morgen, wobei die enge Verflechtung beider Bereiche im Mittelpunkt stand.

Im Rahmen des Collegium Generale der Universität Bern führten Rudolf Weber und Beat Sitter eine Vortragsreihe durch, die dem Thema "Wissenschaft in Frage gestellt" gewidmet war. Die Beiträge der Referenten aus Wissenschaft, Politik und Industrie befassten sich mit Wesen und Auftrag der Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften, mit der Verständlichkeit der Naturwissenschaften, der Zusammenarbeit von Industrie und Wissenschaft, schliesslich mit der Frage nach gerechtfertigten und irrigen Erwartungen gegenüber der Wissenschaft so wie mit deren möglicher Lenkung. Die Beiträge werden in der Reihe der Berner Universitätsschriften veröffentlicht (Paul Haupt AG, Bern 1981).

## 6. Publikationen

In der zusammen mit der SGG herausgegebenen interdisziplinären Reihe Academia Helvetica erschien dieses Jahr kein Band, jedoch prüfte die Kommission drei Werke, wovon eines zweibändig, ein anderes vierbändig erscheinen soll.

Das Bulletin erschien wiederum drei Mal im Umfang von zusammen fast hundert Seiten. Einen wichtigen Platz nehmen darin die Be-



richte über wissenschaftliche Tagungen ein sowie die meinungsbildenden Leitartikel über aktuelle wissenschaftspolitische Themen. Ab nächstem Jahr wird das Bulletin in neuem Kleid, handlicher und attraktiver herauskommen.

Von den Berichten der SNG zur Kernenergie war bereits die Rede. Sie werden zum Druckkostenpreis vom Sekretariat vertrieben und finden erfreulichen Absatz.

In der traditionsreichen Reihe der Denkschriften erschienen drei Werke, jetzt vom Birkhäuser-Verlag vertrieben. Von der Zusammenarbeit mit diesem renommierten Verlag erhofft sich die SNG wesentliche Belebung des Vertriebs dieser wertvollen Reihe.

Mit demselben Verlag wurde ein weiterer Vertrag bezüglich des Jahrbuches der SNG abgeschlossen. Dieses setzt, gemäss einem Beschluss des Zentralvorstandes aus dem Jahr 1978, die Reihe der Verhandlungen der SNG fort. Im wissenschaftlichen Teil werden die Beiträge zu den an der Jahresversammlung abgehaltenen Symposien publiziert - bei thematischer Einheit mit dem von der Dachgesellschaft organisierten Hauptsymposium in einem einzigen Band, andernfalls in Faszikeln unter eigenem Titel. Der wissenschaftliche Teil des ersten nach der neuen Formel vorbereiteten Jahrbuchs 1978 zum Thema "Gletscher und Klima" ist wegen mannigfacher Schwierigkeiten noch nicht erschienen, kommt jedoch mit Sicherheit im laufenden Jahr heraus, ebenso der Band 1979 über "Methode und Verantwortung". Das Jahrbuch 1980 wird drei Faszikel mit Symposien umfassen, einen vierten allgemeinen Faszikel mit dem Vortrag des Jahrespräsidenten, einer historischen Arbeit über die Naturwissenschaftler von Winterthur sowie den Nekrologen. Wir rechnen damit, dass mindestens zwei Faszikel an der nächsten Jahresversammlung vorliegen werden.

## 7. Verfügbare Mittel und Bedürfnisse im Vergleich

Um ein ganzes Viertel mussten dieses Jahr die an sich gut begründeten Beitragsbegehren, welche die Sektionen eingereicht hatten, gekürzt werden. Nur so war es möglich, ein ausgeglichenes Budget vorzulegen. Von der Kürzung wurden insbesondere grössere Projekte betroffen. Wir werden versuchen, sie über mehrere Jahre durch Rückstellungen wenigstens zum Teil doch noch zu finanzieren. Er-sichtlich reichen aber die verfügbaren Mittel zur Erfüllung der uns gestellten Aufgaben nicht mehr aus. Im Rahmen der Sparmassnahmen des Bundes fiel auch unsere Gesellschaft unter jene Subventionsempfänger, deren Beiträge um zehn Prozent herabzusetzen waren. Da diese Reduktion die Zahlen der Finanzplanung betraf, fällt der uns für 1981 zugesprochene Bundesbeitrag im Verhältnis zum Vorjahr immer noch leicht erhöht aus. Dafür sind wir den zuständigen Bundesinstanzen dankbar. Freilich deckt die Erhöhung die Jahresteuern nicht mehr. Die Mittel erlauben zwar noch gerade, die dauernden Aufgaben der Mitgliedsgesellschaften, etwa die Herausgabe wissenschaftlicher Periodika oder Arbeiten von Kommissionen, welche auch nicht vorübergehend sistiert werden können, fortzuführen.

Doch die Unterstützung neuer oder einmaliger Projekte muss stark beschnitten werden. Der Nachteil, ja Schaden, der für die weitere Forschung entsteht, wenn beispielsweise neue Resultate erst nach Jahren veröffentlicht werden können, braucht nicht eigens hervorgehoben zu werden. Nicht zu denken ist an den Ausbau eigener Forschungsinfrastruktur. Die Situation etwa bei den wissenschaftlichen Kommissionen, welche mit wichtigen Aufgaben im Dienste des Landes befasst sind, verschärft sich noch dadurch, dass die Hochschulen immer weniger bereit sind, die Betreuung solcher Aufgaben im Rahmen ihrer Institute ohne Vergütung von Betriebskosten zuzulassen.

Wir hoffen, dass bei weiteren Massnahmen zur Sanierung des Bundeshaushaltes vermehrt berücksichtigt werden kann, welche Beiträge ganz besonders in die Zuständigkeit des Bundes fallen, weil sie Arbeiten zugutekommen, die im wohlverstandenen Landesinteresse liegen. Dass die Tätigkeiten der Dachgesellschaften, überhaupt der sogenannten forschungsfördernden Institutionen, unter diese Kategorie fallen, bezeugt nicht erst das neue, im Entwurf in die Vernehmlassung geschickte Bundesgesetz über die Forschung, sondern belegt mittelbar schon der Verfassungsauftrag in Art. 27sexies der Bundesverfassung.

Im Bestreben, unsere eigene finanzielle Basis zu erhalten, beschloss der Senat auf dringende Empfehlung unseres Vermögensverwalters eine Aenderung der Anlagepolitik. Künftig soll das Vermögen der SNG nicht mehr ausschliesslich in Wertpapieren angelegt und dem Abbau durch die allgemeine Teuerung ausgesetzt werden. Darum erwarb die SNG in Pratteln eine erste Liegenschaft; weitere Möglichkeiten zur Wertsicherung werden laufend geprüft.

Die SNG verwaltet etliche Legate, über deren Zweckbestimmung und Verfügbarkeit nicht immer genügend Klarheit herrschte. Wir haben deshalb die Verhältnisse überprüft und im Hinblick auf eine Aktivierung vorhandener Fonds eine Liste im administrativen Teil des Jahrbuchs 1979 publiziert. Der Zentralvorstand gedenkt, im Rahmen des Möglichen ausserordentliche Projekte vermehrt durch diese Mittel zu finanzieren.

## 8. Die Organe der Gesellschaft

### 8.1. Neue Vororte

Von alters her galten die Universitätsstädte Zürich, Basel, Genf, Bern, Lausanne (in dieser Reihenfolge) als mögliche Vororte der SNG. Diese Regelung war zwar nie formell sanktioniert worden. Anlässlich einer Statutenänderung im Jahre 1874 hielt man immerhin fest, das "Centralcomité" habe seinen Sitz in einer Ortschaft, in welcher eine bleibende Gesellschaft für Naturwissenschaftler bestehe. Diese Forderung erfüllten natürlich Universitätsstädte mit einer naturwissenschaftlichen Fakultät am leichtesten. Seit 1874 spielte der erwähnte Turnus denn auch lückenlos. Neuenburg und Freiburg waren nicht mit von der Partie; ihre Universitäten uns besonders ihre naturwissenschaftlichen Fakultäten wurden erst später gegründet.

Dem Zentralvorstand schien die Fortführung dieser Praxis nicht mehr gerechtfertigt, dies umso weniger, als die SNG sehr daran interessiert ist, alle Universitäten des Landes an ihren Aufgaben zu beteiligen. Er beantragte deshalb dem Senat, den Kreis der traditionellen Vororte um Neuenburg und Freiburg zu erweitern, nachdem er zuvor die bisherigen Vororte um ihre Meinung gebeten und ihre ausnahmslose Zustimmung erhalten hatte. Einstimmig - der Stimme enthielten sich bloss die Vertreter der naturforschenden Gesellschaften in Neuenburg und Freiburg - führte der Senat darauf die Neuerung ein.

Da die Amtsperiode des Berner Vorortes Ende 1982 abläuft, wird der nächste Senat den neuen Vorort sowie aus diesem den künftigen Zentralpräsidenten zu wählen haben. Zur Vorbereitung dieses Geschäftes nahm der Zentralvorstand sowohl mit Neuenburg als auch mit Freiburg Verbindung auf. Sie zeitigte ein erfreuliches Ergebnis; während Freiburg es vorziehen würde, erst 1989 - hundert Jahre nach der Gründung seiner Universität - Würde und Bürde eines Vororts der SNG auf sich zu nehmen, ist Neuenburg bereit, sich schon für die nächste Amtsperiode zur Verfügung zu stellen. Der Zentralvorstand freut sich über beider Gesellschaften spontane Bereitschaft, die Geschichte der SNG mitzugestalten. Er hofft, dass auch der Senat diese Bereitschaft zu würdigen weiss.

## 8.2. Senat und Jahresversammlung

Der Senat trat am 10. Mai zu seiner 75. Sitzung im Ständeratsaal zusammen. Er nahm den Bericht des Zentralvorstandes mit Zustimmung entgegen, genehmigte die Jahresrechnung 1979 sowie die Berichte der Revisoren und des Zentralquästors. Budget und Verteilplan 1980, letzterer von den betroffenen Sektionen massgeblich mit vorbereitet, wurden gutgeheissen. Die neue Anlagepolitik, deren Ziel die Vermögenserhaltung ist, fand Zustimmung. Da seit der Einführung der neuen Statuten eine erste vierjährige Amtsperiode für die Mitglieder von Kommissionen abgelaufen war, nahm der Senat zahlreiche Wiederwahlen vor. In verschiedene Kommissionen berief er insgesamt 49 neue Mitglieder, in Landeskomitees deren 31. Ernst Niggli wurde als Delegierter in der Abgeordnetenversammlung der SGG bezeichnet, Marcel de Quervain als Delegierter im Stiftungsrat des Schweizerischen Forschungsinstitutes für Hochgebirgsklima und Medizin in Davos. Im Hinblick auf einen Beitritt der schweizerischen wissenschaftlichen Dachgesellschaften zur European Science Foundation (ESF) traf der Senat eine Vereinbarung mit der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft und mit der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften. Ueber die Aufnahme von Neuenburg und Freiburg in den Kreis der Vororte durch den Senat wurde bereits oben berichtet. Die Jahresversammlung 1981 soll unter Leitung des Jahrespräsidenten Marcel de Quervain in Davos stattfinden, während für 1982 Basel als Tagungsort bestimmt wurde. Die Basler naturforschende Gesellschaft hatte als Jahrespräsidentin Frau Iris Zschokke-Gränacher vorgeschlagen. Frau Zschokke, erste Frau im Jahrespräsidium der SNG, wurde mit Akklamation gewählt. Schliesslich beschloss der Senat, seine nächste Versammlung, wie-



derum am selben Ort, am Samstag, dem 9. Mai 1981, durchzuführen.

Mit Schwung führte die Naturwissenschaftliche Gesellschaft Winterthur die Jahresversammlung vom 16. bis 19. Oktober unter der Leitung von Peter Sträuli durch. Das SNG-Symposium über Osteosynthese und Endoprothese vermochte zahlreiche Teilnehmer aus Medizinerkreisen anzulocken. Das öffentliche Podiumsgespräch zum Thema "Wissenschaft und Technik - Wechselwirkungen gestern, heute und morgen" passte gut zur Tradition des Ortes.

### 8.3. Aus Zentralvorstand und Ausschuss

Der Zentralvorstand hielt drei Sitzungen ab, der Ausschuss zu deren Vorbereitung und zur Erledigung laufender Geschäfte sechs weitere. Intensiv beschäftigten sich beide Organe mit dem, worüber eben berichtet wurde. An zwei Sitzungen bereitete der Zentralvorstand seine Stellungnahme zum Forschungsgesetz vor. Die Verträge mit der Nestlé-Stiftung und der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit sowie jene mit dem Birkhäuser-Verlag waren zu genehmigen. Die Grundsätze für das dem Eidgenössischen Departement des Innern zu unterbreitende Globalsubventionsgesuch, die Erarbeitung des Budgets für das folgende Jahr, beides zwar traditionelle Geschäfte, verlangten doch fundierte Diskussionen und forderten etliche Zeit. Gründlich geprüft wurden zwanzig ausserordentliche Beitragsgesuche, wovon acht Publikationen, sieben Symposien betrafen. Auf ein Publikationsgesuch wurde nicht eingetreten, da der Nationalfonds bereits eine genügende Unterstützung zugesprochen hatte, ein weiteres Publikations- und ein Symposiumsgesuch wurden abgelehnt, während ein Gesuch um Uebernahme von Reisekosten auf den ordentlichen Subventionsweg über den Verteilplan der Sektionen verwiesen wurde. Elf Organe der SNG ersuchten um Saldoübertragungen, welche alle gestattet wurden. Vier Reglemente standen zur Diskussion; an dreien wünschten Zentralvorstand oder Ausschuss Änderungen, sodass die entsprechenden Kommissionen und Komitees sich nochmals damit zu befassen haben. Einem Wunsch der Naturforschenden Gesellschaft in Chur, einen der beiden Vertreter der SNG in der Eidgenössischen Nationalparkkommission stellen zu können, wurde nicht entsprochen, da die Bündner Interessen durch je einen Delegierten des Kantons und der Nationalparkgemeinden in der neunköpfigen, gesamtschweizerisch ausgelegten Kommission bereits angemessen vertreten sind.

### 8.4. Generalsekretariat

Wichtigstes organisatorisches und administratives Ereignis im Generalsekretariat war der Umzug an den Hirschengraben im Laufe des Sommers. Aus einem Glas- und Metallbau durften wir in den mit viel Geschmack renovierten Dachstock eines alten Sandsteinhauses übersiedeln, wo wir uns wohl fühlen. Den gediegenen Ausbau und einen sehr vorteilhaften Mietzins verdanken wir - neben vielem mehr - der stillen Grosszügigkeit von Hubert Wassmer, dem Quästor unserer Schwestergesellschaft, der SGG. - Zu Jahresanfang übernahm Anne-Christine Vogel-Clottu, lic. phil., die infolge der teilweisen Beurlaubung des Generalsekretärs freie halbe Stelle. Unser Team profi-



tiert von ihrer Tatkraft ebenso wie von ihrem charmanten welschen Stil. - Therese Bürki ersetzte Madeleine Thür-Müller, die gegen Ende Jahr glücklich einen Sohn zur Welt brachte. Herzlichen Glückwunsch!

Wieder einmal sei daran erinnert, dass das Generalsekretariat nicht bloss der SNG, sondern in gleicher Weise der SGG dient: Es ist gemeinsames Organ, hat sich daher mit den Aufgaben und Problemen beider Organisationen zu befassen, was sich natürlich auf das Ausmass seiner Pflichten auswirkt.

### Dank

Wir dürfen, wie in den Vorjahren, für erfreuliche Zusammenarbeit und Hilfsbereitschaft danken: dem Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern, Bundesrat H. Hürlimann, sowie dem Direktor des Bundesamtes für Bildung und Wissenschaft, Urs Hochstrasser, aber auch dessen Mitarbeiter, darunter vor allem Peter Flubacher. Auch der Druck der knappen Bundesfinanzen trübte das gute Einvernehmen nicht. Unser Dank geht alsdann an das Eidgenössische Finanzdepartement mit seinen für uns zuständigen Dienststellen; an den Schweizerischen Wissenschaftsrat für seine sachliche Bewertung unserer Arbeit und seine aufmunternde Unterstützung; an den Schweizerischen Nationalfonds für die so leichten und hilfreichen Kontakte auf offizieller und informeller Ebene und an viele andere Institutionen und Dienststellen, die hier zu nennen zu weit führte. Es ist für uns ermutigend festzustellen, dass unsere Organisation in einem reichen Geflecht von Beziehungen steht, das ihr hilft, ihren vielfältigen Aufgaben gerecht zu werden.

Im Namen des Zentralvorstandes:

Der Zentralpräsident:

Der Generalsekretär:

Prof. Dr. E. Niggli

Dr. B. Sitter